

Volltextsuche oder Stichwortverzeichnis, was ist besser?

tekom-Tagung 3.-4.4.2003, Hamburg

Podium Informationsdesign

Dipl.-Ing. (Univ.) Michael Müller-Hillebrand, Erlangen

Inhalt

Ausgangssituation

Was ist ein gutes Stichwortverzeichnis in gedruckter Dokumentation?

Was ist ein gutes Stichwortverzeichnis in Online-Medien?

Vor- und Nachteile der Volltextsuche (in Online-Medien)

Tipps zum Aufbau eines guten Stichwortverzeichnisses

Links

Rückfragen?

Vielfach wissen Technische Redakteure nichts über den Leser, müssen aber dessen Informationsbedürfnisse antizipieren. Dazu gehört neben der korrekten Strukturierung der Inhalte und dem sachgerechten Schreiben auch (und darum soll es hier gehen) das Schaffen möglichst leistungsfähiger Navigationsverfahren. Bei gedruckten Medien kann man darunter in erster Linie Inhaltsverzeichnis, Kopf- und Fußzeilen, Stichwortverzeichnis und gut gewählte Querverweise verstehen. Bei Online-Medien stehen prinzipiell die gleichen Navigationsverfahren zur Verfügung. Darüber hinaus bieten Online-Medien vor allem die Möglichkeit der Volltextsuche, die glücklicherweise vom Autor keine Mehrarbeit verlangt.

Viele Anwender wünschen sich zu Online-Dokumentationen eine Volltextsuche, warum? Hilft diese Ihnen besser als die anderen Navigationsverfahren, möglichst schnell zum richtigen Ziel zu kommen?

Der Beitrag vergleicht die Navigationsverfahren Volltextsuche und Stichwortverzeichnis, nennt Stärken und Schwächen und gibt Hinweise zur optimierten Ausführung von Stichwortverzeichnissen für Single-Source-/Cross-Media-Publishing.

Ausgangssituation

Sie sind Wissensarbeiter (Knowledge Worker) und erstellen für immer komplexere Produkte in immer kürzerer Zeit immer mehr Medien, die dem Anwender immer besser bei seinen Aufgaben helfen.

Und das kennen Sie:

- Ohne Text macht ein Stichwortverzeichnis keinen Sinn, das ist klar. Also: Schreiben, Korrekturlesen, Schreiben, Korrekturlesen...
- Morgen ist der schon mehrfach verschobene Redaktionsschluss, schnell noch ein paar Index-Einträge (z.B. alle Überschriften in allen Permutationen), ein paar Spalten müssen reichen.

Der Anwender hat zum Trost die Volltextsuche und wird sie auch brauchen! Aber kann sie ein Stichwortverzeichnis ersetzen?

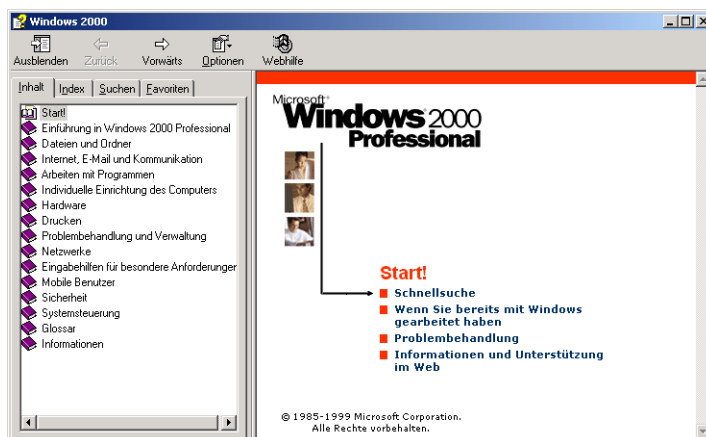
»Less time is available for the preparation of the index than for almost any other step in the bookmaking process. For obvious reasons, most indexes cannot be completed until page proofs are available. Typesetters are anxious for those few final pages of copy; printers want to get the job on the press; binders are waiting; salesmen are clamoring for finished books surely you can get that index done over the weekend?«
(*Chicago Manual of Style, 14th ed.*)

Ein Test

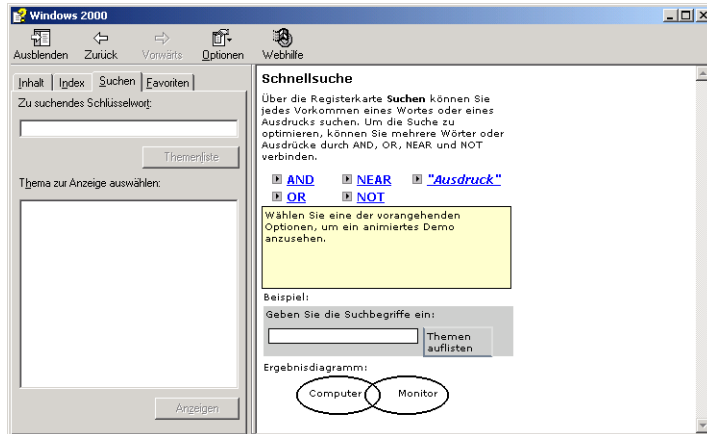
Ein ehemaliger Windows 98-Anwender hat nun Windows 2000. Der Internet-Zugang wurde früher über das »DFÜ-Netzwerk« eingerichtet, wie geht das in Windows 2000?

Volltextsuche

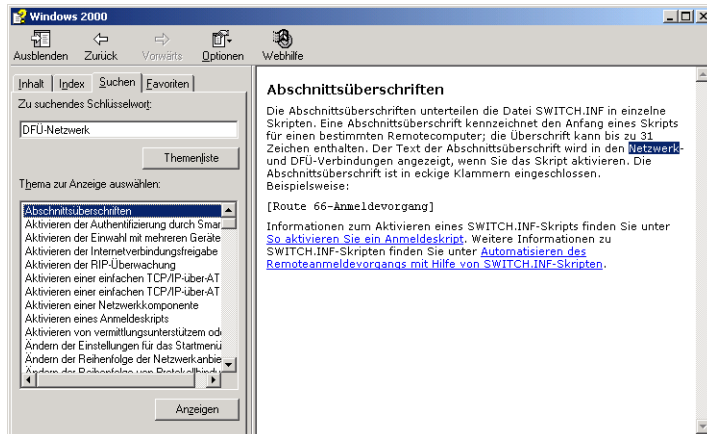
I. Start > Hilfe



2. Aha, Microsoft empfiehlt die **Schnellsuche**, klick:



3. Suchbegriff **DFÜ-Netzwerk**: 150 Treffer!

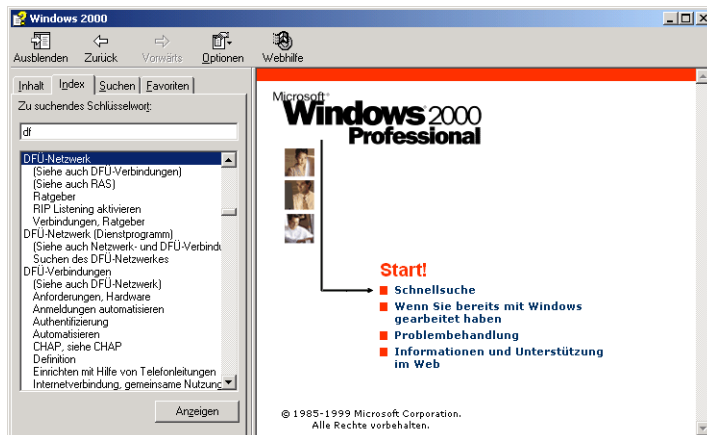


Drei Klicks und 12 Textzeichen und noch lange nicht am Ziel.

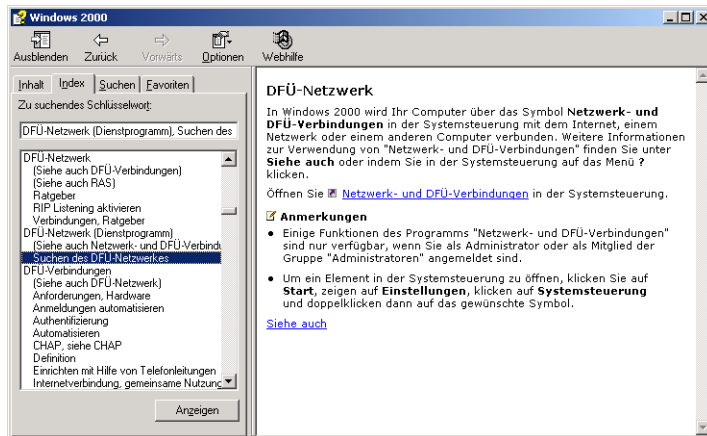
Stichwortverzeichnis (Index)

1. **Start > Hilfe**

2. **Index**, vom Schlüsselwort benötige ich nur die beiden Buchstaben **df** und sehe die relevanten Themen.



3. Ich suche das DFÜ-Netzwerk und finde die gewünschte Erklärung.



Drei Klicks und zwei Textzeichen und am Ziel!

Was aber, wenn das Stichwortverzeichnis nicht so gut aufgebaut ist, wenn es unvollständig, unlogisch, und damit praktisch nicht vorhanden ist?

Was ist ein gutes Stichwortverzeichnis in gedruckter Dokumentation?

»An Index groups together in a systematic arrangement information scattered throughout a document, database or other collection, and is designed to enable users to identify and locate relevant information and to retrieve it quickly and efficiently.«
(ISO 999:1996 Information and documentation: Guidelines for the content, organization and presentation of indexes)

Um mich in einem Inhaltsverzeichnis schnell zurecht zu finden, muss ich den Aufbau des Werkes verstanden haben.

Um ein Stichwortverzeichnis nutzen zu können, muss ich das Alphabet können und die Fachtermini kennen.

Insofern ist der Einstieg in ein Werk über das Stichwortverzeichnis in vielen Fällen die leichteste Methode, **wenn** es alle relevanten Fachbegriffe (und deren Synonyme) enthält.

Darüber hinaus gibt es viele Regeln zum geeigneten Aufbau auch mehrstufiger Einträge mit Haupt- und Nebeneintrag, wobei die gängigen Regelungen maximal drei Ebenen vorsehen; mehr ist auch satztechnisch nicht vernünftig umsetzbar.

Insbesondere die »Rule of 7«, die ja auch schon bei Präsentationen bekannt ist, findet sich auch in der Literatur (siehe *Indexing Evaluation Checklist*):

»Do main headings have not more than 5-7 locators (page references)? If more, they should be broken down into subheadings.«

»Do subheadings have more than 5-7 locators? If more, they should either be broken down into sub-subheadings or be changed to main headings.«

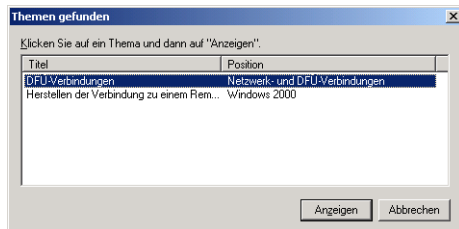
Machen fünf unterschiedliche Seitenangaben wirklich Sinn?

Was ist ein gutes Stichwortverzeichnis in Online-Medien?

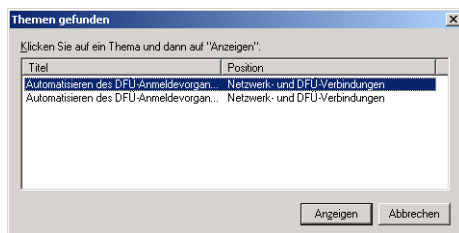
Inhaltlich gelten die gleichen Anforderungen wie bei gedruckten Medien. Auch hinsichtlich der Anzahl der Ebenen sind drei Ebenen sicher ausreichend.

Aber was passiert mit den Seitenzahlen, die im Online-Medium keinen Sinn machen? Ein einzelner Eintrag kann doch nicht zu zwei Zielen führen? Stattdessen führt er zu einem neuen Fenster:

Doppelklick auf »(DFÜ-Verbindungen,) Übersicht« führt zu zwei Zielstellen, in diesem Fall auch in zwei unterschiedlichen Büchern (rechte Spalte).



Worin der Unterschied der beiden Zielstellen besteht, muss der Anwender aus den Überschriften assoziativ selbst ermitteln. Und das kann manchmal schwer sein (»DFÜ-Verbindungen, Anmeldungen automatisieren«):



Hier (und bei Einträgen mit fünf Zielstellen sowieso) hätte der Autor des Stichwortverzeichnisses vielleicht doch eine dritte Ebene in Erwägung ziehen sollen, denn bis auf diese Weise alle Einträge abgeklappert sind, kann es dauern.

Merke: Bei Online-Medien kann man keine Finger zwischen die Seiten stecken!

Oder: Zu jedem Indexeintrag soll es maximal einen Seitenverweis geben. Jeder Eintrag kennt nur ein Ziel!

Frage: Verschlechtert diese Regel den Nutzen in gedruckten Medien?

Vor- und Nachteile der Volltextsuche (in Online-Medien)

Selbstverständlich ist die Volltextsuche nicht schlecht, sie kann nur ein Stichwortverzeichnis nicht ersetzen.

- Volltextsuche findet nur vorhandenen Text (keine Synonyme).
- Volltextsuche findet alle Vorkommen eines Textes (auch die irrelevanten).
- Die Syntax zur Nutzung von Volltextsuche ist nicht standardisiert.

Vergleich mit dem WWW

Anfänglich suchte man entweder bei Yahoo (einem redaktionell betreuten und sachlich geordneten Verzeichnis von Webseiten) oder bei Altavista (einer Volltextsuche).

Mittlerweile volltextsuchen viele zwar mit Google, aber auch dort wird das redaktionell betreute Verzeichnis wieder zum vertrauensbildenden Hilfsmittel im Wust der Möglichkeiten.

Tipps zum Aufbau eines guten Stichwortverzeichnisses

»Gut« möchte ich hier insbesondere verstanden wissen als »in allen Medien benutzerfreundlich«. Zu inhaltlichen Anforderungen und Methoden verwenden Sie bitte die Links, z. B. die *Indexing Evaluation Checklist*.

- Nicht den Autor machen lassen (»sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht«)
- Der Indexer (Registerersteller) antizipiert das Informationsbedürfnis des zukünftigen Lesers und ist quasi der Erstleser, der allen folgenden Lesern den schnellsten Weg zum Ziel weist
- Pro Stichwort maximal eine Zielstelle
- Untereinträge auch als Haupteinträge führen
- Querverweise von Synonymen oder verwandten Themen vorsehen
- Keine Angst vor einem langen Stichwortverzeichnis (3-5% der Seitenanzahl)
- Eventuell für bestimmte Aspekte ein eigenes Verzeichnis vorsehen
- Für den Druck lesbar setzen

Links

In den U.S.A., U.K. und Australien gibt es den *Indexer*, meist als freiberuflichen Mitarbeiter bei der Bucherstellung, mit entsprechenden Berufsorganisationen und ISO-Normen. Hierzulande scheinen Verlage eher auf die Leistung der Autoren zu vertrauen, die Registererstellung ist zwar DIN-geregelt, aber als eigenes, ziemlich anspruchsvolles Berufsbild nicht verbreitet. Leider.

ISO 999:1996 »Information and documentation: Guidelines for the content, organization and presentation of indexes« <<http://www.nlc-bnc.ca/iso/tc46sc9/standard/999e.htm>>

ISO 5963:1985 »Documentation: Methods for examining documents, determining their subjects, and selecting indexing terms«
<<http://www.nlc-bnc.ca/iso/tc46sc9/standard/5963e.htm>>

DIN 31630-1:1988 »Registererstellung: Begriffe, Formale Gestaltung von gedruckten Registern«

Google-Suche (deutsch): <<http://www.google.de/search?q=Registererstellung>>

Google-Verzeichnis (englisch):
<http://directory.google.com/Top/Business/Publishing_and_Printing/Services/Indexing/>

The American Society of Indexers: <<http://www.asindexing.org>>

Indexing Evaluation Checklist: <<http://www.asindexing.org/site/checklist.shtml>>

Australian Society of Indexers: <<http://www.aussi.org>>

Society of Indexers (UK und Irland): <<http://www.socind.demon.co.uk>>

STC Indexing Special Interest Group: <<http://www.stcsig.org/idx/>>

Rückfragen?

Für Rückfragen erreichen Sie den Autor unter <mmh@cap-studio.de>